©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Bericht 1990/1991 über geologische Aufnahmen (Ergänzungsbegehungen) im SW-Sektor des Blattes 72 Mariazell

Von ANTON RUTTNER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im „Bericht 1983 über geologische Aufnahmen auf Blatt 72 Mariazell (Jb. Geol. B.-A., **127**/2, 1984, 216–218) wurde versucht, eine zusammenfassende Darstellung dieses Bereiches der Ötscher-Decke auf Grund des damaligen Kenntnisstandes zu geben.

Es bestanden dort allerdings noch einige empfindliche Lücken im geologischen Kartenbild. Diese Lücken zu schließen war die Aufgabe von Begehungen, die jeweils im Spätherbst der Jahre 1990 und 1991 – z.T. wieder gemeinsam mit Kollegen F.K. BAUER – durchgeführt wurden.

Ein neues, von der oben genannten Darstellung zum Teil abweichendes geologisches Bild ergab sich vor allem in dem weiteren Gebiet der Feldwiesalm nördlich von Neuhaus.

Das beherrschende tektonische Element ist dort eine große Süd–Nord-streichende, senkrecht stehende Störung, welche in der Senke zwischen Pfalzlkogel (Buchalm) – Sagerkogel im Westen und Roßkesselspitz – Schwarzkogel – Lichter Fleck im Osten durch die „Klamm" zum Spielbichler (rückwärtige Ötschergräben) verläuft und sich wahrscheinlich von dort gegen NW über den Riffelsattel (westlich des Großen Ötscher) bis zum Nordrand der Ötscher-Decke bei Lackenhof fortsetzt („Feldwies-Riffel-Störung").

Die Hochfläche östlich dieser Störung (Feldwiesalm – Breimauer – Eiserner Herrgott) besteht aus nicht sehr mächtigem und zum Teil etwas dolomitischem Dachsteinkalk mit gelegentlichen Auflagerungen von Hierlatzkalk.

Das Bergland westlich der Feldwies-Riffel-Störung dagegen ist durch ein System von weiteren mehr oder weniger senkrecht stehenden Störungen in zwei tektonische Blöcke gegliedert, die durch eine sehr eigenständige Jura-Schichtfolge gekennzeichnet sind.

Im südlichen Block (Buchalm – Goganzmauer – Jägerberg – Sagerkogel – Molterboden – Hinterötscher) besteht diese Jura-Schichtfolge (von unten nach oben) aus:

- einem dichten, meist gelblich-rötlich, stellenweise auch rot gefärbten Kalk (?Rhät–Lias), mit einzelnen Hornsteinen und seltenen Crinoiden-Nestern, von sehr wechselnder Mächtigkeit,
- einem grauen kieseligen Mergel mit Zwischenlagen und Einschlüssen von hellem oder auch bräunlichem Hornsteinkalk, bunten Kalken und Feinbreccien (sehr schlecht aufgeschlossen im oberen Winkelbachgraben und im Gebiet des Molterbodens), überlagert von und verzahnt mit
- einem hellen, gelblich und manchmal auch rötlich gefärbten, meist cm–dm-geschichteten Kalk mit Hornsteinen und reichem organischem Detritus (u. a. Bryozoen). In diesem hellen Kalk wurde anläßlich einer Exkursion des Geologischen Institutes der Universität Wien an der Forststraße südlich des Mittereckkogels ein Aptychus gefunden; nach A. TOLLMANN ist dieser Kalk als Tressensteinkalk anzusprechen, eine Fazies des Oberjura, die sonst im Bereich der Ötscher-Decke des Dürrenstein-Ötscher-Gebiets nicht bekannt ist.

Diese Jura-Schichtfolge bildet in dem südlichen Block eine gegen NNW überschlagene, isoklinale Synklinale, deren Achse mit etwa 15° gegen ENE geneigt ist (Auswertung von 40 Schichtflächenmessungen in den Jura-Gesteinen). Eine genauere altersmäßige Einstufung der einzelnen Schichtglieder ist von der paläontologischen Auswertung der entnommenen Proben zu erhoffen.

Der nördliche Block (Saurüssel – Klauskogel – Mittereckkogel) enthält am Südhang des Saurüssels (gegen das Oistal bei Holzhüttenboden) ebenfalls Tressensteinkalk im Dachsteinkalk eingefaltet. Die beiden Kalke sind nur stellenweise durch eine dünne Lage von rotem oder gelblichem Kalk (z.T. mit Hornsteinen) voneinander getrennt wie z. B. ENE des Saurüssel-Gipfels. Der Tressensteinkalk kann nahe seiner Liegendgrenze m-Bänke enthalten.

Die kieseligen Mergel des südlichen Blockes fehlen im nördlichen Block; an der neuen Forststraße am Südhang des Saurüssels sind jedoch südöstlich des Saurüsselgipfels (P. 1348) tonige Zwischenlagen (2–5 cm) zu beobachten.

Die beiden Blöcke sind an einer senkrecht stehenden, SW–NE-streichenden Störung („Teufelsgraben Störung") um etwa 1 km linksseitig gegeneinander versetzt. Diese Störung streicht vom Jagdschloß Hüttenboden entlang des Teufelsgrabens zur „Seilerstätte", von dort gegen NE in den Winkelbachgraben und südlich des Meiereckkogels gegen „Spielbichler" in die oberen Ötschergräben.

Der nördliche Block hat eine keilförmige Gestalt; er wird gegen Nordwesten (nordwestlich des Saurüssels und des Klauskogels) durch eine steil gegen SE fallende Störungsfläche („Saurüssel-Störung") begrenzt.

Dagegen ist die Süd-Begrenzung des südlichen Blokkes südlich der Goganzmauer und der Buchalm eine WNW–ESE-streichende, steil gegen Norden geneigte Störungsfläche („Brennleiten-Störung").

Gegen Osten werden beide Blöcke durch die eingangs erwähnte Feldwies-Riffel-Störung begrenzt. Die West-Begrenzung ist zum Teil die Saurüssel-Störung, zum Teil das mit Alluvionen gefüllte Oistal bei Holzhüttenboden.

Nordwestlich von Neuhaus stößt der Verbreitungsbereich der Oberseebreccie (s. Bericht 1984) schräg gegen die Süd-Begrenzung des südlichen Blocks („Brennleitenstörung").

Im Bereich des Hasenwaldes ist die 1984 geschilderte Verzahnung dieser Breccie mit bräunlich oder grünlich gefärbten kieseligen Mergeln an einer neuen Forststraße sehr gut aufgeschlossen; ein riesiger Block von Dachsteinkalk, verknüpft mit bunter Breccie und unterlagert von einer Kalkspat-Schicht, schwimmt dort in diesen Mergeln.

Kieselige Mergel innerhalb der Oberseebreccie sind jetzt auch westlich des Neuhauser Baches – nördlich des Zwieselberges, bzw. südlich des Elferkogels – an einer neuen Forststraße aufgeschlossen.

Diese Mergel innerhalb der Oberseebreccie sind aber nicht identisch mit den Kieselmergeln des Ober-Jura, die im südlichen Block (oberer Winkelbachgraben) in Verbindung mit dem Tressensteinkalk stehen (siehe oben).

Im Bericht 1984 wurden diese beiden lithologisch sehr ähnlichen Mergel fälschlicherweise miteinander in Verbindung gebracht; die „Brennleiten-Störung" war damals noch nicht bekannt.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Hierlatzkalk ist unterhalb der Oberseebreccie in der Rohrwiesmauer und am Elferkogel in Gestalt linsenförmiger, beiderseits auskeilender Körper vorhanden.

Der Kontakt des Hierlatzkalkes mit dem Dachsteinkalk ist jetzt sowohl oberhalb der Rohrwiesmauer wie im östlichen Talschluß des Taglesbach-Grabens (Ende der neuen „Alpl-Straße" im sog. „Rabenvieh") gut aufgeschlossen.

Der Dachsteinkalk ist an beiden Lokalitäten unter dem Hierlatzkalk zu einer Breccie (mit rotem Bindemittel) aufgelockert, und Klüfte mit Rotkalk-Füllung reichen bis tief in den Dachsteinkalk hinein.

Nordwestlich von Neuhaus findet auch die mehrfach erwähnte und diskutierte „Zone von Rotwald – Neuhaus" ihr östliches Ende. Hauptdolomit, Plattenkalk, Kössener Schichten, Königsbergkalk, roter Flaserkalk und roter Radiolarit stoßen zwischen Hasenwald und Scheiblingwald gegen die Große W–E-verlaufende Sperriedel-Störung, die dann unmittelbar östlich davon – nördlich des Scheiblingwaldes – unter dem Ramsaudolomit der Göller Decke verschwindet.

In der gleichen Zone wurden sieben Kilometer südwestlich von Neuhaus – in der SW-Ecke des Kartenblattes – Einfaltungen von Plattenkalk im Hauptdolomit herauskartiert (Bereich Rotkogel – Loskogel und beim Jagdhaus Langböden).

Das Kalk-Blockwerk des Kleinen Urwaldes nördlich dieses Jagdhauses ist im Gegensatz zu dem des Großen Urwaldes kein Bergsturz, wie 1984 vermutet, sondern wahrscheinlich nur glazial aufgelockerter Untergrund, wobei die dem Dolomit zwischengelagerten Kalkbänke von jeweils 1–3 Meter Mächtigkeit zu wallartigen Oberflächenformen führte.

Zur Internstruktur der Ötscher-Decke

Zum Schluß noch einige Worte zur Intern-Struktur der Ötscher-Decke:

Die hier kurz beschriebene „Block-Tektonik" der Ötscher Decke, einschließlich der S–N-streichenden Feldwies-Riffel-Störung und der großen E–W-streichenden Sperriedel-Störung, ist älter als die Überschiebung der Göller Decken, deren Raumsaudolomit im Bereich nördlich und nordwestlich von Neuhaus alle diese Strukturelemente zudeckt.

Sie ist aber auch – wie die Seetal-Störung auf Blatt Ybbsitz – älter als die Überschiebung der Ötscher Decke auf die Lunzer Decke.

Das sehr reduzierte Vorkommen von Lias-Gesteinen zwischen Dachsteinkalk und Gesteinen des höheren Jura in beiden beschriebenen Blöcken erinnert an die Verhältnisse, wie sie westlich der Seetal-Störung im Gebiet des Stanzenkogels (südlich des Großen Hetzkogels, Blatt Ybbsitz) beobachtet wurden. Dort liegen Oberalmer Schichten mehr oder weniger unmittelbar dem Dachsteinkalk auf.

Dies legt den Gedanken nahe, daß diese beiden Gebiete ursprünglich benachbart gewesen wären. Heute liegt auf einer Erstreckung von 7 Kilometern ein beiderseits von Störungen begrenzter Bereich dazwischen, in dem Hierlatzkalk und vor allem Oberseebreccie mächtig entwickelt ist.

Auch dieser Befund spricht dafür, daß der Bereich der heutigen Ötscher Decke von umfangreichen Deformationen betroffen wurde, bevor eine selbständige tektonische Einheit daraus geworden war.

Blatt 77 Eisenstadt

Bericht 1991 über geologische Aufnahmen im Quartär und Tertiär im südöstlichen Teil des Wiener Beckens auf Blatt 77 Eisenstadt

Von Michal Kováč, Ivan Baráth & Michal Nemčok
(Auswärtige Mitarbeiter)

Die geologische Aufnahme umfaßte die Neukartierung, sedimentologische Untersuchung und Schotteranalysen des Gebietes westlich des Leitha-Gebirges, begrenzt von Ebenfurt, Trumau, Reisenberg, Hof, Stotzing und Hornstein, sowie teilweise anliegende Gebiete von Eisenstadt und Müllendorf.

Schwerpunkt der Arbeit war das Studium der quartären Sedimente der Mitterndorfer Senke und deren Ränder. Ein Teil der Terrainsarbeiten war der Revision der Verbreitung neogener Fazies an den Gebirgshängen gewidmet.

Die rezenten Schotterkörper der Flüsse Triesting, Piesting und Leitha zeichnen sich durch eine markante Unterschiedlichkeit der petrographischen Zusammensetzung des Geröllmaterials aus, was durch die unterschiedlichen Abtragungsgebiete bedingt ist.

Das klastische Material der Ablagerungen der Triesting wird durch vorwiegend kalkalpine Gerölle gebildet. Kalksteine kommen zu 55–75 % vor, das Auftreten von Dolomit ist sporadisch 3–4 %, die Vertretung von Sandsteinen ist hoch und beträgt stellenweise bis zu 35 %. Wir leiten dies von der Gosau-Kreide und zum Teil aus der Flyschzone ab.

Die Piesting hat zum Unterschied zur Triesting einen hohen, bis zu 48 %-igen Anteil an Dolomiten, der Gehalt an Kalkstein bewegt sich innerhalb von 35–68 %, Hornsteine, Quarzsandsteine und Quarzite bilden bis zu 15 % der Assoziation.

Die Zusammensetzung des Geröllmaterials der Leitha ist ziemlich bunt. Außer Kalkstein (29–35 %) sind hier Quarzitgerölle (16–27 %), Gerölle von Quarz (13–29 %) und des Kristallins (18–26 %) reichlich vertreten, die vorwiegend aus dem Rosalien- und dem Leitha-Gebirge stammen. Das Leitha-Gebirge ist gleichzeitig Einzugsgebiet neogener Kalk- und Sandsteine (1–3 %).

Quartär

Die Schotterfluren und Alluvionen des Holozäns bis Jung-Pleistozäns zwischen Wampersdorf, Weigelsdorf und Unterwaltersdorf weisen eine Affinität zu rezenten Schottern des Flusses Leitha auf, unterscheiden sich aber durch einen erhöhten Anteil an Karbonatgeröllen zu Lasten von Quarziten, Quarz und Kristallingesteinen.

Ähnliche Zusammensetzung haben auch die am tiefsten liegenden Terrassen westlich von Hornstein.

Zum Pleistozän werden die Vorkommen des „Steinfeld-Schotters" am westlichen Rand des untersuchten Gebietes gezählt. Sie haben Riss–Würm-Alter. Die Zusammensetzung des Geröllmaterials, in welchem Kalkgesteine dominieren und wo stellenweise auch der Anteil an Dolomiten ansteigt, ähnelt jener der Ablagerungen des Flusses Piesting. Am nordöstlichen Rand des Blattes tritt die Terrasse SE Reisenberg mit Riss-Alter auf. Die petrographische Zusammensetzung der Schotter ist verhält-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 135

Autor(en)/Author(s): Ruttner Anton Wolfgang

Artikel/Article: Bericht 1990/1991 über geologische Aufnahmen (Ergänzungsbegehungen) im SW-Sektor des Blattes 72 Mariazell 700